welcher dieser Stunde folgte, muß jetzt in Wegfall kommen, da dem vorherigen Unterricht sonst die Weihe genommen würde. Geht denn wirklich durch einen vernünftigen Turnunterricht dem Präparationsunterricht die Weihe verloren?" — Sollte der Konfirmandenunterricht wirklich in der Stunde von 1 bis 2 Uhr gegeben werden? In Dresden geschieht dies zu passenderen Stunden. Nach unserer Meinung kann aber „vernünftiger Turnunterricht", wenn er auf eine Religionsstunde folgt, derselben nicht die Weihe nehmen. In unseren Schulen folgt die Turnstunde oft auf die Religionsstunde, ohne daß dies nachtheilige Folgen hätte.

*** Ab. „Da ich schon längere Zeit an Rheumatismus leide und Allerhand erfolglos gebraucht habe, so wurde mir gerathen, doch Baunscheidtismus, der gerade bei dieser Krankheit ein Radikalheilmittel und überhaupt blutreinigend sei, anzuwenden. Bevor ich aber die Kur beginne, wollte ich Sie, der Sie ja an Erfahrungen so reich und Jedermann gern mit Rath und That beistehen, bitten, mir mitzutheilen, ob die „Baunscheidtische Heilweise" zu empfehlen und ohne nachtheilige Folgen für den Körper angewandt werden kann?" — Ein Radikalmittel gegen Rheumatismus ist der Baunscheidtismus nicht; Sie können ihn aber ohne Gefahr bei Ihrem Leiden anwenden. Sollte Ihnen eine vom Arzte richtig gewählte Badekur nicht von größerem Nutzen sein?

*** (?) „Es giebt nicht eine weibliche Natur der klassischen Periode mit den jetzt üblichen Buschweibblocken oder volksthümlicher: mit der modischen, aber völlig unschönen Pudelfrisur à la chien, wobei das kurze Haar in die Stirn fällt. Aerzte haben schon wiederholt auf das Gefährliche dieser Mode für das Auge aufmerksam gemacht. Selbst Schielen und Kurzsichtigkeit werden dadurch begünstigt, aber was hilft's, hier zu streiten. Hauptgrundsatz für weiblichen Schönheitstypus bleibt überall die offene, freie Stirn, wobei sie immerhin, wie Sie recht hervorheben, von Locken umrahmt sein kann. Daß die Mode oft gegen die einfachsten und unanfechtbarsten Schönheitsgesetze verstößt, thut uns Künstlern um der oft wirklich schönen Gesichtsbildungen unserer jungen Mädchen willen leid. Jedoch ist man in vielen angesteckten Kreisen glücklicherweise schon auf der Umkehr." — Nun laßt es aber genug sein, sonst schneide ich mir aus Desperation auch noch das Haar à la Pinkschel ab!

*** Stammtisch R. N., Beucha. „1) A. behauptet, die Hundesteuer betrüge in Dresden pro Stück 20 Mk., B. hingegen will in den Jahren 1882/83 blos 8 Mk. pro Stück bezahlt haben! 2) A. behauptet, die Kohlenlager in Böhmen b. Teplitz 3—4 Mtr. liegend gesehen zu haben, d. h. soviel Abraum bis z. Flötz; B. hingegen sagt, sie lägen daselbst zu Tage. Wer hat Recht?" — 1) Vom Jahre 1875 ab wird im Stadtbezirke Dresden für jeden Hund, ohne Unterschied des Geschlechts, eine jährliche Steuer von 9 Mark entrichtet, die nach Abzug der nothwendigen Regie- und Verwaltungskosten, in die Stadtkasse fließen. Gänzlich befreit sind junge Hunde bis zur nächsten Konskription. 2) Da die Lagen im Laufe der Jahre sich ändern, so habt Ihr beide Recht!

*** C. B. „Immer wiederholt sich in unseren Tagesblättern die Mittheilung: Vergangene Nacht wurden in einem Hotel Schuhe und Stiefel entwendet. Nimmt durchaus nicht Wunder, wenn man bedenkt, wie gering, zumeist nach 10 Uhr Abends, die Aussicht auf den Gängen zu den Fremdenzimmern seitens einer Hotel- oder Gasthaus-Verwaltung gehandhabt wird! Zu erwähnter Zeit wird man fast nie ein dienendes Wesen, weder Zimmermädchen, Kellner oder dergl. zu sehen bekommen, auch selten im Hausflur Portier oder Hausdiener." — In jedem gut geführten Hotel befindet sich ein Portier und können in einem solchen Hause dergleichen Fälle nicht vorkommen, weil derselbe den Verkehr überwacht, und wenn derselbe auf kurze Zeit seinen Posten verläßt, stets einen Hausdiener an seine Stelle fordert. Es können mithin derartige, mit Recht gerügte Fälle nur in Hotels resp. Gasthäusern zweiten oder dritten Ranges vorkommen, wo keine aufsichtführende Person angestellt ist. Auf jeden Fall ist aber den Fremden gegenüber der Besitzer des betreffenden Hotels zur Verantwortung zu ziehen, in welchen derartige Vorkommnisse stattfinden können, wenn von demselben nicht durch Anschlag in den Zimmern besonders darauf aufmerksam gemacht ist, Bekleidungsstücke des Nachts nicht vor die Thüre zu stellen. Ziehen Sie nur stets in solchen Hotels ab, wo ein Portier vorhanden ist.

*** J. E., Siebenlehn. „Ich und mein Freund unterhielten uns neulich über altdeutsche Sprichwörter und sagte ich u. A.: „Jeder ist seines Glückes Schmied", mein Freund sagte jedoch: „Jeder ist seiner Zufriedenheit, und nicht seines Glückes Schmied". Wer hat Recht?" — Seid doch nicht solche Wortspalter. Selbst in Siebenlehn ist Glück gleichbedeutend mit Zufriedenheit.

*** C. E. „A. behauptet, die Sonnenflecken wären seit vorigem Jahre gänzlich aus der Sonne weg, während B. spricht, dieselben wären nur verringert. Wer hat Recht? Woher rühren die Sonnenflecken?" — B. hat Recht. Die Sonnenflecke entstehen durch lokale Abkühlungsprozesse. Die Flecke sind manchmal sehr klein, manchmal aber übertreffen sie an Größe die Erdoberfläche um ein Vielfaches; sie erscheinen meist in Gruppen, welche nicht selten von einem gemeinsamen Hof umgeben sind. Die Dauer der kleinen Flecke ist eine sehr kurze, nur die größeren erhalten sich Monate hindurch; auch die Häufigkeit der Flecke ist verschieden, im Allgemeinen aber ist eine Periode von 11½ Jahren gebunden.

*** Nichten, Bautzen. „Fünf von Deinen guten Nichten haben sich vorgenommen, in nächster Zeit nach Dresden zu kommen, um die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Da wir von Bautzen keine Herren mitbringen wollen, da uns dieselben zu ungalant sind, so bitten wir Dich recht herzlich, liebes Onkelchen, jeder einen Führer, nicht zu jung, zu verschaffen. Wir sind heiter und lustig, auch nicht häßlich, zwei blond und drei brünett." — Euer Wunsch ist sehr leicht zu erfüllen; jüngere „Führer" durch Dresden verkauft Euch jede hiesige Buchhandlung, ältere sind im Antiquariat zu haben. Wie gesagt: Ihr habt das Auskuchen, kauft die Führer auch noch mit auf die Heimreise und später sogar in Euer Boudoir nehmen.

„Glückspilz" in D. „Hör, lieber Onkel, meine Noth; — hilfst Du mir nicht, so sei der Tod. — fürwahr mir ein willkommner Gast, — der mich befreit von schwerer Last! — Die Sehnsucht macht mir große Schmerzen — nach einem braven Mädchenherzen. — Ich hab' gewußt schon manches Jahr. — doch all mein Müh'n vergebens war. — ein holdes Bräutchen zu erlangen: — sprich nicht, ich hätt's falsch angefangen. — Nein, Onkelchen, hier bei uns zu Lande, — giebt's wirklich kein's, das meinem Stande — entsprechend an Alter und Bildung wär. — Was mich nun selbst betrifft, auf Ehr', — so bin ich gar kein übler Mann, — der Achtung sich schon viel gewann. — Ich zähle achtundzwanzig Jahr, — bin groß, gesund, hab' dunkles Haar, — und immer heitern, guten Muth, — gut ist auch der Verwandten Blut. — Ganz sicher ist mein täglich Brod, — daß Noth mich nicht so leicht bedroht: — und kann ich einst nichts schaffen mehr, — so macht man mich zum Pensionär. — Jetzt hab' 1200 ich Gehalt, — doch steigt's je mehr ich werde alt, — und außerdem giebt's freie Quartier — mit großem Garten zu Nutz und Plaisir; — dann für den Ofen freien Brand — und aus dem Torf noch allerhand, — denn wisse, ich bin der Schule Meister — zu lehren und erziehen der Jugend Geister! — Nun, Schnörkle, jetzt weißt Du von mir genug, — thu' für mich einen guten Zug. — Schick' mir zur Auswahl recht viel Mädchen; — gleichviel, ob Jenny, Martha, Käthchen, — ob aus der Stadt, oder vom Land, — wenn sie nur passen für meinen Stand. — Auch sieh' auf ihre Herzensgüte, — und ob sie sind von gutem Geblüte. — Doch auch vom Vermögen laß Dir erzählen, — das darf heut unserm Stande nicht fehlen ...." — ? — Ach, jetzt kommt der wahre Jakob! Ich lehne prinzipiell jede Vermittlung ab und bringe nur aus Kuriosität die köstlichen Sehnsuchtskurzer Heirathslustiger beiderlei Geschlechts.

*** Bautzen. Giebt es ein brauchbares, nach wissenschaftlichen Prinzipien bearbeitetes Lehrbuch für das Selbststudium der griechischen und lateinischen Sprache?" — Wenden Sie sich an den tüchtigen Kenner der lateinischen und griechischen Sprache, Herrn Schulrath Dr. Kreußler daselbst, der wird Ihnen recht gern beste Auskunft geben.

*** Emil Schnuppe und Consorten und 2 Wißbegierigen, Dresden, bezüglich ihrer gehässigen Zuschriften über den Vortrag unseres Redacteur Reber zur Antwort: „Viel' Feind' viel Ehr'!" sagt ein altes wahres Sprüchwort und je gewichtiger und ehrender für Jemand monatelanger eiserner Fleiß anerkannt wird, um so boshafter und gieriger fallen die Feinde in anonymen Zuschriften über ihr Opfer her. Bemerkt sei noch, daß von einem „Attentat auf die Nachwelt durch die Druckerei" schon um deswillen nicht die Rede sein kann, als der bezüglich des Drucks öffentlich ausgesprochene Wunsch ganz ohne Wissen und Willen des Vortragenden kundgegeben wurde, von Letzterem aber überhaupt gar nicht beabsichtigt worden ist.

*** Stammtisch Kluge. „Welcher Truppentheil des deutschen Heeres hat im Feldzug gegen Frankreich 70 und 71 das erste Geschütz erobert? Bei welcher Gelegenheit, ob in Schlacht oder Gefecht?" — Das erste Geschütz im deutsch-französischen Kriege wurde am 4. Aug. 1870 im Gefecht bei Weißenburg von dem in Göcklig garnisonirenden 5. preuß. Jägerbat. erobert und zwar, wenn wir nicht irren, als das Bataillon mit dem 58. Infanterie-Reg. den Bahnhof und die nächstgelegene Vorstadt W.'s, die Bayern die Stadt selbst erstürmten. An diesem Eröffnungskampfe des deutsch-französischen Krieges betheiligten sich außerdem mit heldenmüthiger Bravour und unter Eroberung von Kriegsbeute Truppen des 5 und 11. Armeekorps unter dem Oberbefehl des deutschen Kronprinzen.

*** Aug. Jentsch, Elster. „Hat meine Mutter, welche eine Schwester vom Vater des Verstorbenen ist, am Erbe Antheil? Der Verstorbene hat weder Kinder noch Geschwister. Es lebt allerdings die Frau desselben, sowie die Frau des verstorbenen Bruders." — Ihre Mutter hat keinen Anspruch an den Nachlaß, die Ehefrau des Verstorbenen erbt Alles.

*** Anon. „Haben die Herren Aerzte in Krankenhäusern das Recht, daselbst Verstorbene ohne Wissen und Befragen der Angehörigen zu seciren?" — Richtet sich nach den von Seite der zuständigen Vermittelungsbehörde erlassenen Vorschriften, wonach in der Regel die Beerdigung eines verstorbenen Kranken erst nach dessen Secirung erfolgen soll. Selbstredend wird die Secirung unterbleiben, sobald es die Angehörigen des Verstorbenen wünschen, oder dieser bei Lebzeiten einen dahin gehenden Wunsch geäußert hat.

*** Jul. Grandjean de l'Isle, Scharfenstein. Ein Gast von mir hat unter einer Anzahl 5 Mark-Stücken einen Thaler mit erhalten. Derselbe ist 1855 geprägt mit dem Bildniß des Königs Anton. Derselbe ist ziemlich so groß wie ein Fünfmarkstück und steht auf demselben noch: „Zehn eine feine Mark". Bitte um gefäll. Mittheilung, was der Thaler werth ist resp. ob derselbe noch gültig ist?" — Immer noch gültig, aber mehr nicht wie 3 Mark.

*** E. S. F., Zwickau. „Sie würden mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie die Frage beantworten wollten, ob die Schützen in Dresden jemals eine Fahne hatten?" — Ja was denn für Schützen? Die Dresden Bürger-Scheibenschützen-Gilde hat eine schöne Fahne.

*** A., Medingen. „Ein Freund behauptet, daß ein Soldat mit 6 Wochen Gefängniß bestraft, und außerdem noch aus dem Militärstande ausgestoßen worden wäre, wir dagegen behaupten, daß blos derjenige aus dem Militärstande gestoßen werden kann, welcher mit Zuchthaus bestraft wird; bitte zu entscheiden." — Ihr habt Recht.

*** A. Z. „Ich habe Jemanden Geld geborgt und dafür als Pfand eine Anzahl auf einer Liste verzeichnete Möbel überwiesen erhalten. Können nun etwaige andere Gläubiger meines Schuldners an diese noch schuldfreien Möbel Anspruch erheben? Was muß geschehen, um diese event. Ansprüche abweisen zu können? Steht mir das Recht zu, diese Möbel bis zur Rückerstattung des Geldes event. mit Einwilligung des bisherigen Besitzers fortzuschaffen und in sichere Verwahrung zu geben?" — Ein Pfandrecht an Mobilien ist nach unserem Rechte nur gültig, wenn der Gläubiger die Gegenstände in seinem Besitz hat. Bleiben sie beim Schuldner stehen, so kann jeder dritte Gläubiger die Hilfe in dieselben vollstrecken lassen. Sie müssen also, um vollständig gesichert zu sein, die Möbel an sich nehmen oder sie in Ihrem Namen an drittem Orte aufbewahren lassen.

*** O. M. „In dem wirthschaftlichen Theile Ihres geschätzten Blattes bringen Sie neben „Eröffnung des Konkursverfahren" auch oft Mittheilungen über sogenannte „Zahlungseinstellungen". Worin unterscheidet sich wohl Konkursverfahren und Zahlungseinstellung?" — Die Zahlungseinstellung geht dem Konkursverfahren meist immer voraus, also ist das erstere der Anfang des letzteren. Die Zahlungseinstellung muß jedoch nicht unbedingt das Konkursverfahren zur Folge haben. Ein Unterschied zwischen beiden Begriffen ist aber anzunehmen.

*** Ab., Eibenstock. „Könnt Ihr denn in Dresden keinen passenden und geschickten Fleischer finden, der im Stande wäre, für Herrn Oswald Ruisig eine passende gute Bratwurst herzustellen, daß der in Eurem gut sächsisch gesinnten Blatte eine bayrische Bratwurstküche anempfehlen muß, um gute Dresdner Bürger in seine Schankstatte zu ziehen?" — Warum sollen denn in Sachsen nicht bayrische Bratwürste gefertigt werden? Eure Eibenstöcker Faustmanke werden wir allerdings hier nicht nachmachen!

*** Eifrige Nachrichtenleserin. „Ein junges Mädchen wagt eine recht herzliche Bitte an Dich zu richten. Kannst Du mir ein Mittelchen gegen das Zusammenwachsen der Augenbrauen verschreiben? Auch wäre es mir sehr hoch, wenn dies mit wenig Kosten verknüpft wäre, da ich für dergleichen Schönheitsmittel nicht gern Geld wegwerfe." — Haar in unmittelbarer Nähe der Augen durch kosmetische Mittel zu entfernen, ist keineswegs rathsam; wenigstens möchte ich die Verantwortung nicht übernehmen, wende Dich an einen Arzt.

*** R. Seelig u. Hille, Schloßstr. „Indem ich Ihnen anbei einige Stücken chinesischer Seife überreiche, bezwecke ich hiermit, Ihrem Onkel Schnörke (welchem Sie wohl einige Stückchen zu übergeben die Güte haben), unsere Firma für eventuelle fernere Fragen vorzuführen. Wenn Ihr Herr Onkel Schnörke die Güte hat, die Seife selbst zu prüfen, so wird er finden, daß dieselbe nicht allein gegen das Entstehen von sog. Mitessern interessirend wirkt, sondern auch ein ganz vorzügliches und dabei sehr billiges Teintverschönerungsmittel ist. Kurz, Ihr Herr Schnörke wird nach Verbrauch einiger Stückchen Seife so zarte, weiche und weiße Haut bekommen, daß ihn manche junge hübsche Dame darum beneiden wird." — Sehr verbunden; ich glaube nur, daß an meiner Haut kaum etwas zu verbessern ist.

*** B. U., Kirchberg i. S. „A. behauptet, daß i. J. als die vor Paris lagernden deutschen Truppen den Befehl zum Einzug nach Paris erhalten, von jedem sächsischen Infanterie-Reg. je ein Bataillon und zwar dasjenige, welches vom ältesten Bataillonskommandeur kommandirt wurde, einrücken sollte; B. dagegen behauptet, daß zwei Bataillone einrücken und der jüngste Bataillonskommandeur zurückbleiben sollte." — Sie dürften Beide Unrecht haben, denn für den Fall des Einmarsches in Paris wäre jedenfalls das sächsische Armeekorps, resp. die Infanterie in demselben Bestande, wie es am 7. März auf dem Schlachtfelde von Villiers zur Parade vor Sr. Maj. dem Kaiser stand, ausgerückt. Warum hätten auch einzelne Bataillone nicht an dem freudigst ersehnten Triumph-Einmarsch, der nur infolge schleunigster Ratifikation der Friedensbedingungen unterbleiben mußte und an dessen Stelle als Entschädigung die große Heerschau bei Villiers, vereint mit dem 1. bayr. Armeekorps und der Württembergischen Felddivision, trat, theilnehmen sollen?

*** Paul Ziegra. „1) Ich bin in einer größeren Stadt im Erzgebirge geboren, getauft und konfirmirt worden, habe jedoch jetzt meinen Wohnsitz auf dem Lande (Dorf ohne Kirche), im nördlichen Sachsen, woselbst ich die Bekanntschaft eines Mädchens gemacht habe, welches ebenfalls aus dem Erzgebirge gebürtig ist. Da uns Beide unsere alte Heimath sehr lieb und theuer ist, jedoch besonderer Verhältnisse halber nicht hinziehen können, fragen wir ganz ergebenst an, ob wir uns können öffentlich in einer dortigen Stadt (Annaberg oder Schwarzenberg) verloben lassen, ohne nach dort zu reisen. Können wir später auch die Trauung in einer dortigen Kirche an uns vollziehen lassen? An wen haben wir uns zu wenden und was für Papiere sind dazu erforderlich? 2) Hat der frühere Geliebte meiner jetzigen Braut das Recht, die ihr gemachten Geschenke zurückzuverlangen, ohne die von ihr erhaltenen zurückzugeben?" — 1) Nach der Trauordnung haben Sie sich zunächst an das Standes- und Pfarramt Ihres jetzigen Wohnortes mit der Bitte zu wenden, daß von da aus wegen Ihres Aufgebotes und Ihrer Trauung an dem gewünschten anderen Orte das Nöthige besorgt werde. Beides wird dann dort auf keine Schwierigkeiten stoßen. 2) Das Anstandsgefühl würde ihm wohl sagen, daß die etwaige Rückgabe nur gegenseitig zu erfolgen habe.

*** Wilhelmsburg. „Zwei Deutsche und ein Böhm' keilen hier oft einen soliden Stat. Vor einigen Tagen spielte nun der Böhm ein Eichelsolo und sagt Schneider an, macht uns aber schwarz. Zählt nun beim Zahlen der angesagte Schneider und der Schwarze?" — Beides auf keinen Fall, aber der Schwarze muß berappt werden.

*** E. S. „Von großer Wichtigkeit für mich ist es, zu wissen, ob unser lieber Erdbegleiter, der Mond, am 10. März 1858, meinem Geburtstage, als Neu- oder Vollmond oder erstes bez. letztes Viertel unseren Erdball beschienen hat. Dann möchte ich gern noch Aufklärung wegen des 9. Juli 1864, dem Tage, an dem mein Liebchen die Welt erblickte, über dieselbe Frage haben. Als Belohnung für richtige Beantwortung würde ich Dich zu unserer demnächst stattfindenden Hochzeit einladen und bitte deshalb um baldige Beantwortung." — 1858: Am 7. März, Nachm. 7 Uhr: letztes Viertel, am 15. März, Nachm. 1 Uhr: Neumond 1864: Am 8. Juli früh 1 Uhr: Neumond, am 12. Juli früh 5 Uhr: erstes Viertel.

*** B. M. Können Sie mir vielleicht das ungefähr gebräuchliche Honorar für Geistliche, welche Konfirmandenunterricht ertheilen, resp. was beim Abendmahl gezahlt wird, sagen?" — Wenn Ihr Kind den Konfirmandenunterricht und die Abendmahlsspende durch einen Geistlichen der Parochie, wohin Sie gehören, erhält, so haben Sie nichts zu zahlen. Geht Ihr Kind aber zu einem Beichtvater einer anderen Parochie, so wenden Sie sich nur an den betreffenden Kirchner, der Sie über die zu zahlenden Gebühren unterrichten wird.

*** Stammtisch Flecks Weinstube, Teplitz. „Wie groß ist die Seelenzahl der Israeliten gegenwärtig in Dresden?" — Sachsen zählt 6516 „unserer Leut'", davon entfallen 6287 auf die Städte und 229 auf das Land. Von ersteren leben ein reichliches Drittel in Dresden.

*** A. W. N. „Wie würdest Du einen Mann bezeichnen, der, obwohl verheirathet, es nicht für unmoralisch hält, wenn er mit der ersten Arbeiterin seines Geschäftes ohne Wissen seiner Gattin Restaurationen besucht, Schlittschuh fahren geht und sich Zärtlichkeiten gegen diese Person erlaubt, die ihm seine Gattin jedenfalls nicht gestatten würde. Ich spreche in Vertretung berechtigter Interessen, möchte mich aber nicht gern bloßstellen und würde Dir dankbar sein, wenn Du mir ein wirksames Mittel nennen könntest, wodurch diesem Treiben ein Ende gemacht würde, denn es kommt hierbei in Betracht, daß eine größere Anzahl in diesem Geschäft arbeitende, noch unverdorbene Mädchen, welche unter der speziellen Aufsicht des erwähnten Fräuleins stehen, durch das böse Beispiel sittlich erheblich geschädigt werden. Hältst Du es vielleicht für angebracht, wenn man der betrogenen Gattin Mittheilung von diesen Vorgängen macht, oder daß man dem (Direktrice betitelten) Mädchen ihr ungebührliches Verhalten vor Augen führt?" — Das sind Privatangelegenheiten, mit denen ich nichts zu schaffen haben will. Mengt Euch nicht in ungelegte Eier.

*** Armer Lehrling. „Da ich bereits ein Jahr ohne Arbeitsbuch in der Lehre bin, wurde vor kurzer Zeit nach demselben gefragt. Darauf haben meine Eltern gleich dasselbe besorgt, aber trotzdem der Meister von der Behörde in Geldstrafe verfiel und deshalb mir pro Woche 50 Pfg. abgezogen wird. Nun bitte ich um gefällige Auskunft, ob der Meister dazu berechtigt ist, dasselbe abzuziehen?" — Nun, das wäre noch schöner. Der Meister ist für die Anschaffung des Arbeitsbuchs verantwortlich, folglich hat er auch den Schaden für seine Nachlässigkeit zu tragen.

*** Beatrice und Amanda. „Zwei junge vermögende Mädchen von angenehmem Aeußeren und gutem Charakter, Beatrice blond und von zierlicher Figur, Amanda brünett mit feurigen schwarzen Augen, bitten Dich, uns jeder zu einem Mann von ehrenhaftem Charakter zu verhelfen. Da wir hier bei einer Tante unter Aufsicht stehen und diese alten Tanten, wie Du weißt, immer sehr streng sind, so ist es sehr schwierig für uns, Herrenbekanntschaften zu machen." — Hübsche vermögende Mädchen sind unter dem Schutz einer alten Tante sehr gut aufgehoben; was zu Eurem Nutzen ist, wird die Tante ganz allein wissen, ich helfe sie nicht hintergehen.

*** C. H. „Können Sie mir die Adresse einiger Gärtner angeben, welche zur Zimmerkultur sich eignende Palmen sich selbst züchten, wo man event. auch größere ausgebildete Exemplare erhalten könnte?" — Kunstgärtner Weigt, Dresden, Kinoditze.

*** H. Fritsch. „1) Mein Freund behauptet, unsere Jäger hielten so gut Parade an der kathol. Hofkirche ab, wie die Grenadiere und Schützen; 2) will er beim Ablösen der Schloßwache (also bei den Gardereitern) bei dem Unteroffizier und Gefreiten statt des Karabiners einen stellvertretenden Holzstock gesehen haben, was uns aber nicht einleuchten will." — 1) Die Jäger haben zu ihrem Bataillon ebenfalls ein so gutes Musikchor, daß wir keinen Grund finden, warum dasselbe nicht die Parademusik ausführen könnte, was überhaupt geschieht. 2) Ja, der betreffende Unteroffizier der Herrenwache im Kgl. Schloß trägt einem alten Herkommen gemäß zur Ablösung einen Stock.

*** Militärpflichtiger. „In welchem Gesetz- und Verordnungsblatte oder Reichsgesetzblatte findet man die Rekrutirungsordnung?" — Da die Rekrutirungsordnung vom 28. Sept. 1875 nur als eine Ergänzung zum Reichsmilitärgesetz vom 12. Mai 1874 zu betrachten ist, finden Sie dieselbe im Reichs-Gesetzblatte nicht. Die Heerordnung, welche die Rekrutirungs- und Landwehr-Ordnung enthält, können Sie auf höfliches Ersuchen bei jedem Bezirksfeldwebel einsehen.

*** Mutter gieb's Kuppkissen her! Witten a. d. Ruhr. „Indem, daß ich der, verehrter Freind un Kollege im ezätera, hierdorch nor ze wissen duhn will, daß'ch deine maleziese Antwort in Briefkasten vun 28. Dezember 1884 ooch gelesen hab, mecht'ch der nor ooch noch 'was antworten druff. Ich hab' nemlich immer gar nich so recht glooben wolln, daß de de Leite so abmucken kannst un an der Nase rum fiehrn, indem, daß de immer dein dicken Kupp aus der Schlinge ze ziehen weeßt, gerade wie de's bei den Steiern biamten gemacht hast mit den Steiern, daß de den ooch nich Recht ham lassen wullst. Hast de etwa gar gedacht, ich sullte ooch emal Deinetwegen de hiesigen Postleute dirängeln, daß'ch deine Nachrichten immer bei'n Anfange vun en neien Kwartal, so unter aller Kangone schlecht gekriegt hab'? Ne, heere mal, da sullst de dich eegentlich so e bissel fihre schämen, daß de deine Landsleite so an der Nase rum schleppst. De sellst doch als e Dräsner erscht recht wissen, daß mir Sachsen alle e Kuppel so helle wie Wachs ham. Un deswegen glood ich dersch ähm noch lange nich, was de mer da vorgeflunkert hast, vun wegen de Nachrichten zeit'ger bestell'n. Ich dächte doch, 6 Tage vorn neien Kwartal wäre zeit'g genug. Un das is ooch gar keene Benähmität nich 11 Wuchen een uff Antwort warten zu lassen, wie's de's bei mir gemacht hast, un een hernachens vun Weihnachtsdrasch was vormachst. Uebrigens, deihrer Schnerke, heite mecht'ch dich aber ooch noch emal um eene Auskunft bitten. Ich war der nemlich in den Jahre in Januwar wieder mal in mein scheen Dräsen, mit meiner jetz'gen Frau und da kam mer bei unsern Freinden und Bekannten ooch mit dadruff ze reden, was mer bei der Trauung vor Papiere neth'g hätte. Da sagte so e Dräsner Bogenrutscher, (ich hätte bald gesagt, Rahdsarbeiter), der da eene Schwester hat, die Vorndäppel-Bertha heeßt, daß ich mißte mein Konfermationsschein mitnähm. Ich glooblis den ooch, weil'ch de Schule noch nich dorchgemacht hab', daß das wahr is un stecken ein, wie ich mit meiner jetz'gen Frau getraut wär, aber kee Mensch hat mich darnach gefragt. Er meente ooch noch, wenn ich den nich mit hätte, steckte mich der Paster wieder naus, un dadermit hat er mich eingeschichtert. Ich wäre dir sehr dankbar, Schnerke, wenn de da mal mir deine Ansicht ieber den wunden Punkt gäbst und mir ze wissen dähtst, ob d'n das ooch so is, denn wenn der mich hat blos veralbern wulln, da will ich den mal eklig den Kupp waschen. Indem, daß ich dich noch ganz besonderch bitte, daß de mer de Korrektur ordentlich liest, un nich so viel Fehler wieder nein machst, und mir ooch recht bald Antwort giebst, sage ich fer heite: Hatte Schnerkeladen. Nu ähm!" — Du bist ene so verrickte Schraube, daß'ch der heite weiter nischt sagen kann als: Se wär'n ni alle!

*** Schnorps. „Als Verlobte empfehlen sich: Kathi Bratfisch, Köchin, Dani Schnorps. Durfthausen, d. 16. März 1885." Wie Sie sehen, habe ich mich mit meiner Kathi verlobt, worüber allgemeene Freede herscht. Vorleifig bin ich ooch bei'g Militär, sowie ich aber frei bin, soll meine Kathi de Schnorpsen wärn, denn mir lieben uns mit gegenseitiger Inbrunst. Eltern hat de Kathi nich mehr, leider ooch gar keene Verwandten mehr, blos en alten Tanterich von den se ä hibsches Geld erbt, wenn er todt is. Ju ä paar Wuchen hatte ihren N. Geburtstag und da se Schiller seine Gedichte so gern lesen thut, möchte ich ihr ä Gedicht von mir mitwen, worauf se sähn soll, daß ich se aufrichtig liebe un mei Herz voller Wünsche für se is. Sein se so gut und sagen se mir Ihre Meenung iber das Gedicht. Es heeßt: „Liebe Kathi, zu Deinem Geburtstag heit' — da wünsch' ich Dir Gesundheit — Glick und Gedeihn auf allen Pfaden, — nimm in der Kiche keenen Schaden. — Dei Schnorps der wird Dich nie verrathen — in Fried nur wird er's Flinklein laden — und schießen einen Hasenbraten. — Manchmal schmeckt mir ein Eierfladen, — denn so was kann ja auch nicht schaden — mir lieben guten Herrn Soldaten. In heeßer Liebe gewittmet von Dani Schnorps." — Ungemein rührend und hochpoetisch!

*** N. N. C., Leipzig-Riesa. „Ist eine Frau, die schon 60 Jahre alt ist und kein Vermögen hat, sondern sich blos von der Unterstützung ihrer Kinder erhalten muß, verpflichtet, kommunliche Steuern zu zahlen?" — In unserer Stadt werden die Gemeindeanlagen nach Verhältniß des Miethzinses erhoben und hat daher, wer Miether von Räumen in Grundstücken ist, Anlagen zu entrichten. Wer vermögenslos ist oder vielmehr mittellos und von der Unterstützung seiner Kinder lebt, wird in der Regel nicht Miether einer Wohnung sein, ist er es aber gleichwohl, so ist die Anlage von ihm nach Verhältniß des Miethzinses, den er zu entrichten verbunden ist, auch zu entrichten.

*** E. E. „In welcher Sprache ist beigelegtes Zeitungsblatt geschrieben. Der Wind trug es zufällig durch mein Fenster in's Wohnzimmer?" — In türkischer.

*** Geuckereisende. „Wie viel Metallgeld entfällt in der Schweiz, Italien und Oesterreich auf den Kopf der Bevölkerung?" — 51,30; 8,74; 10,04 Mark.

*** v. Poncet, M. a. D. 1) „Welchen Tag ward der Pfeiler der Dresdner Brücke, worauf das Kruzifix stand, gesprengt? 2) Der wievielte vom Schlosse an gerechnet, war es? 3) Ist das Kruzifix erhalten worden und wo ist es jetzt?" — 1) Am 31. März 1845. 2) Der dritte. 3) Das Kruzifix liegt in den Fluthen begraben.